Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

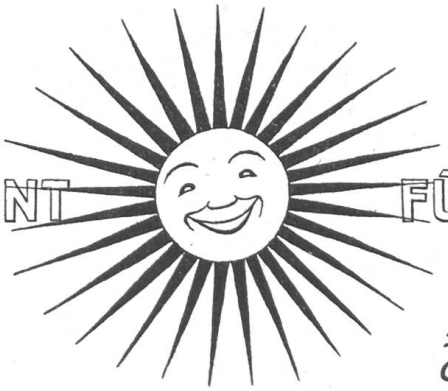
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

ES gibt kaum eine Bestialität, die nicht schon im Namen der Religion gepredigt und begangen wurde. Auch die Lästerung, Jesus Christus in einen Kriegsgott umzulügen, ist – selbst in der « russischen » Variante – nicht erst unserer Zeit vorbehalten geblieben. Das macht den Frevel nicht weniger frech. Ob es uns passt oder nicht passt, der Gründer unserer Religion war ein Künder des Friedens, und eine « heroische » Weltanschauung, welche die Gewalt verherrlicht, steht zum Christentum in einem Gegensatz, der unüberbrückbar ist.

DAS Gottesreich lässt sich nicht mit Harsten und Stahlruten erstürmen. Der Gedanke, Gemeinschaft mit Mitteln der Gewalt erzwingen zu können, ist heidnisch. Heidnisch ist es, den Gegner zerschlagen, christlich ist es, ihn im Geiste der Brüderlichkeit bekehren zu wollen. Sind wir, die wir uns Christen nennen, so tief gesunken, uns dessen zu schämen und es zu verleugnen, dass das Christentum eine Lehre der Demut und der Liebe ist ?

DARF uns die Ungeduld und der Mut jener Propheten blenden, die mit einem Gewaltstreich die Widerstände gegen die Gemeinschaft niederreissen wollen ? Es sind falsche Propheten. Ihr Mut ist Kleinmut, ist Unglaube. Gemeinschaft, Harmonie ist d i e Verkörperung des Geistes. Wer sie mit Gewalt erzwingen will, beweist gerade, dass ihm der Glaube an die Macht des Geistes fehlt und damit auch der Glaube an das Ziel, an die Gemeinschaft. Er handelt nicht aus dem Gefühl der Sicherheit seiner Ueberzeugung heraus, sondern aus Verzweiflung. Verzweiflung an der Macht des Geistes ist denn auch das Signum unserer Gewalt anbetenden Zeit.

DIE Macht des Geistes lässt sich nicht beweisen. Auch durch die Tatsache nicht, dass das einzige « Raubtier », dessen Machtbereich sich auf der Erde mehrt, der Mensch ist. An die Macht des Geistes können wir nur g l a u b e n. Dieser Glaube ist im tiefsten Grund immer religiöser Glaube. Er tut uns not.

E h r e s e i G o t t i n d e r H ö h e u n d F r i e d e a u f E r d e n u n d a n d e n M e n s c h e n e i n W o h l g e f a l l e n !